

Hans Fruhstorfer †.

Es erschiene mir als eine unverzeihliche historische Lücke, wenn der zu früh dahingegangene Hans Fruhstorfer nicht einige würdigende Worte des Nachrufes gerade in den Spalten der Iris fände, in denen sein Name so oft zu lesen und wo er so oft als fruchtbarster Autor zu Worte gekommen ist. Ein über länger als 30 Jahre sich erstreckender, reger wissenschaftlicher und nicht minder warmer freundschaftlicher Verkehr machen mir die Ausfüllung dieser Lücke zur Pflicht, obwohl ich gestehen muß, daß es mir schwer fällt für diesen Nekrolog passende, gleichwertige Worte zu finden, welche einigermaßen der entomologischen Größe, dem wissenschaftlichen Verdienste und der Eigenart des Verstorbenen gleichkämen. Die Not der Zeit zwingt mich in äußerster Kürze nur das Wichtigste zu sagen, während ich gerne eine ausführliche Biographie schreiben möchte, dürfte ich dem Zuge meines Herzens folgen. Fruhstorfer erlag in der Nacht vom 7. zum 8. April laufenden Jahres in der Heilanstalt Neu-Wittelsbach bei München nach mehrfacher Operation einem tückischen Krebsleiden des Darmes. Bei einer seiner an Entbehrungen und Schädigungen reichen Tropenreisen (1901 im Inneren Siams am Meklong) hat er sich eine schwere Dysenterieinfektion zugezogen, welche später niemals völlig zur Ausheilung kam und offenbar die Eingangspforte schuf, auf welcher die uns noch unbekannten Erreger des Krebses eingedrungen sind. Er fand am 11. April seine letzte Ruhestätte auf dem Moosacher Friedhofe bei München in bayerischer Erde, war er doch in jeder Beziehung trotz seiner Naturalisation als Schweizer und seiner internationalen Bildung und polyglotten Begabung ein durchaus echter Sohn unseres geliebten Bayernlandes. Nur wenige Leidtragende konnten ihm das letzte Geleite geben, denn er hatte seine Krankheit sowie deren leicht zu erkennenden tragischen Ausgang selbst seinen nächsten Freunden verheimlicht, wohl weil er, der

allezeit rüstige, energische und kraftvolle Mann bedauerndes Mitleid nicht ertragen konnte und weil es vielleicht zum Schicksale des wahren Genies gehört, die im Leben geliebte Einsamkeit auch im Sterben auszukosten. Als wir wenige Tage vor Weihnachten 1921 erfüllt von Plänen für eine arbeitsreiche, bessere Zukunft am Waldesrande in Puchheim Abschied nahmen, ahnte keiner von uns beiden, daß es der letzte Abschied, der für immer war. Noch heute, obwohl seit seinem Tode gut ein halbes Jahr ins Land gegangen ist, vergeht mir kein Tag, an dem ich bei meinen entomologischen Arbeiten seiner nicht bewundernd oder kritisch gedenke, ihn nenne, sein Wissen und seinen Rat schwer vermisse und seinen Verlust schmerzlich bedauere. Mit dem oben gebrauchten Worte Genie ist eigentlich alles über Fruhstorfer gesagt, er war ein ausschließlich entomologisches, systematisches Genie, wie mir vor ihm keines bekannt ist und wie auch wohl nach ihm so bald keines erscheinen wird. Die älteren Autoren wie Cramer, Hewitson, Felder und andere haben ebenfalls Centurien von neuen Schmetterlingen beschrieben, aber sie handelten aus rein ästhetischen und sportlichen Antrieben, ihren Werken mangelt jeder wissenschaftliche Zusammenhang und Begründung, wie er immer bei Fruhstorfer's Arbeiten im Vordergrund zu finden ist. Sein Vorgänger und leuchtendes Vorbild war Dr. O. Staudinger, der das ganz gleiche Arbeitsfeld bebaute, und seine Mitarbeiter waren de Nicéville, Rothschild und Dr. Jordan.

Aus kleinsten bürgerlichen Verhältnissen stammend, am 7. März 1866 in Passau als Sohn eines biedereren Schneidermeisters geboren, wurde er von diesem nach Besuch nur niederer Schulen zum Handelsstande bestimmt. Wie die meisten, welche später in den Naturwissenschaften Großes leisten, war er schon in frühester Jugend Naturfreund und Sammler und mußte manche leidvolle Stunde erleben, wenn ihm seine Zuchten und Sammlungen von väterlicher Hand rauh zerstört und an ihrer Stelle das Studium des mittelalterlichen Katechismus befohlen wurde. Sein sehr früh zur Geltung kommendes, großes kaufmännisches Talent ermöglichte ihm durch An- und Verkauf einer Kupferstichsammlung die Flucht aus den engen Verhältnissen und die Uebersiedlung nach Berlin, wo er in einer Naturalienhandlung (Linnaea) Anstellung fand. Damit war Oel ins Feuer gegossen, denn dort wurde er mit den Reizen der

farbenprächtigen Exoten bekannt, die ihn rasch so stark ergriffen, daß er sein ganzes Hab und Gut veräußerte, um 1888 eine Sammelreise nach Brasilien antreten zu können, zu welcher ihm der bekannte Stettiner Entomologe Dr. Dohrn, ich weiß nicht, ob Vater oder Sohn, einen Reisezuschuß wohl für zu liefernde Coleopteren gab. Er hat mir später oft lachend erzählt, wie er damals jeden Federhalter und jedes Stück Fließpapier an seine Kollegen verkaufte, um die Mittel zu dieser Reise zusammenzubringen. Trotzdem besaß er bei Ankunft in Rio de Janeiro nur noch volle 20 Mark, so daß er seinen Bestimmungsort, den Maat St. Catharina, nur unter der Verkleidung eines landbebauenden Immigranten erreichen konnte, der von der Regierung kostenlos befördert wurde. Immerhin gewann er durch diese Reise eingehende Kenntnis der für den Exotkenner so wichtigen Fauna Südamerikas, so daß er in späteren Jahren mehrere schwierige Tagfaltergeschlechter jenes Gebietes für das große Seitzsche Werk bearbeiten konnte, welche Arbeiten ungemein günstig gegen jene der anderen Autoren abstechen; ich empfand sie wie festen Felsgrund in tiefem, umgebenden Moor. Auch das finanzielle Ergebnis muß ein günstiges gewesen sein, denn 1890 finden wir ihn nach einem längeren Sammelaufenthalte auf Ceylon völlig selbständig und jeder Kette frei auf Java tätig, wo er länger als drei Jahre in allen Teilen der paradiesischen Insel entomologisch sammelte. Er sagt von seiner Javazeit wörtlich selbst, daß dort das Gelingen seiner am Anfange so schweren Laufbahn als Sammler einsetzte und daß er dort die schönsten Jahre seines Lebens, zugleich Jahre der kräftigsten, tatendurstigsten Jugend verlebte. Wer das Juwel Java kennt, wird ihm glauben. Jedenfalls wurde er der beste Kenner der Fauna Javas, dem die Holländer, welche die Insel nun volle drei Jahrhunderte besitzen und ausnützen, keinen gleichwertigen Namen entgegenstellen können, erkannte als erster den großen Unterschied der Fauna des regenreichen Westens der Insel von der des regenarmen Ostens und beschrieb in der Folge eine große Zahl von neuen Arten und Formen. Er hat seine Javasammlung als Liebstes seines Besitzes immer apart gehalten, nicht mit den anderen Indomalaien vereinigt und besaß eine rührende Vorliebe für die Geschöpfe dieser Insel, welche er verglichen mit ihren Artgenossen auf den anderen Inseln stets für die schönsten, zierlichsten und farbenreichsten erklärte.

In vielen Fällen mag er mit dieser aus den Verhältnissen geborenen Anschauung recht haben, was ihm aber nur gründliche Kenner der Fauna des malaiischen Archipels nachfühlen können und was sich nur schwer in Worten ausdrücken läßt. Aus seiner Javazeit stammt auch unsere erste Bekanntschaft, als wir im Jahre 1891 Material von Java und Sumatra austauschten. Er hat das von mir gelieferte Sumatramaterial kritisch bearbeitet und manche Sumatraform als distinkt befunden, so kommt es, daß viele von mir zuerst gefangene und entdeckte Sumatrafalter seinen Autornamen tragen. Obwohl ich ihm selbst einen neuen, noch unbeschriebenen *Papilio (iswaroides)* überließ, fühle ich deshalb heute keinen Neid, denn es war mir damals als vielbeschäftigtem Arzte nicht möglich auf Sumatra ohne jegliche Literatur solchen Studien zu obliegen, zudem ich auch damals noch ein scharfer Gegner der geographischen, mit Namen zu belegenden Formen war, die mir später in Fruhstorfers Nachfolge so großen Genuß bereiten sollten. Auf Java entdeckte er in nur einem einzigen Stücke eine neue *Elymnias*-art (*gauroides*), welche täuschend eine *Ideopsis* kopiert, kein weiteres Exemplar wurde vor oder nach ihm gefangen. Man kann annehmen, daß es sich damit um eine aussterbende oder heute schon ausgestorbene Art handelt, deren letztes Stück Fruhstorfer fing, wenn sich das Tier nicht doch noch als ein enorm seltenes, dimorphes Weib einer der bekannten Arten herausstellen sollte. Die Verwertung des Javamaterials muß sehr günstig abgelaufen sein, denn 1895/96 konnte Fruhstorfer eine weitere Sammelreise in den Archipel nach Celebes und zu den kleinen Sundainseln, Bali und Lombok, ausführen, welche ihm abermals reiches Material und vollen finanziellen Erfolg einbrachte. Besonders die hochaparten Falter von Celebes waren vor seiner Reise in Deutschland fast unerhaltbar und viele nur aus Abbildungen bekannt, nur die Firma Staudinger besaß Reste der Ausbeute des verstorbenen Dr. Platen. Auch auf Celebes erkannte er sofort den großen Unterschied der Formen des Nordens und Südens der Insel, da er wie Wallace an beiden Oertlichkeiten, Makassar und Menado, sammelte und säumte nicht seine wertvolle Entdeckung durch Beschreibungen und Benennungen festzulegen. Auf Lombok hatte er das Glück mit dem Könige aller Sammler, dem Amerikaner Doherty, zusammenzutreffen und eine Woche lang zusammenzuarbeiten. Die

bisher nicht genügend bekannte und gewürdigte Eigenart der Fauna der kleinen Sundainseln, ein von Fruhstorfer im Gegensatz zu den großen Sundainseln (Makromalayana) Mikromalayana genanntes, scharf begrenztes Gebiet, wurde durch seine Arbeit über die Falter Lomboks in das richtige Licht gestellt und zum Gemeingute der Entomologen. Von Berlin aus, wo er mit großem Erfolge eine Verkaufsfirma für Exoten errichtete, erfolgten nun seine ersten systematischen Arbeiten, die für seine späteren Leistungen, besonders für das Seitzsche Werk grundlegend waren. Ich hatte öfters Gelegenheit, mich persönlich von der Blüte seines Geschäftes in der Turmstraße zu überzeugen und es verging kein Sommer, in dem Fruhstorfer nicht zu wissenschaftlichen Zwecken mein Gast in Dießen am Ammersee war. Das waren schöne Zeiten und glückliche Tage! Die meisten Sammler in tropischen Ländern haben entweder ihre kühne, entbehrungsreiche und oft gefährliche Tätigkeit schon unter den Palmen mit dem Leben bezahlt oder konnten in Europa durch Händler betrogen nicht die Früchte ihrer Arbeit in verdientem Maße ernten. Ganz anders aber Fruhstorfer, der als seltene Ausnahme es glänzend verstand, den Gewinn seiner Reisen selbst einzuheimsen. Nicht lange aber duldete ihn seine Unternehmungslust im Berliner Verkaufslokale und im Juni 1899 trat er eine neue, sich über nahezu drei Jahre erstreckende Weltreise an, welche ihn über Amerika, die Südsee und Japan nach China, Tonkin, Anam und Siam brachte, überall sammelte er teilweise auf noch völlig unerforschten Gebieten mit eisernem Fleiße und häufte ein Riesenmaterial an Lepidopteren, Coleopteren, Orthopteren und Conchylien an, das vielen Forschern auf Jahre Arbeitsstoff gewährte. Leider aber erwarb er in Siam die oben schon erwähnte gefährliche Infektion mit Dysenterie, welche seine kühnen, weitgehenden Reisepläne vernichtete, und ihn zu einer vorzeitigen Heimkehr über Singapore, Rangoon, Darjiling und Continental-Indien zwang. Die Schicksale dieser Reise hat er in seinen „Tagebuchblättern“ (Sonderabdruck aus dem entomologischen Wochenblatte „Insektenbörse“) in geist- und auch humorvoller Weise beschrieben, ein leider sehr seltenes Buch, das auch von Nichtfachleuten mit Genuß gelesen werden kann. Aber die Ausbeute auch dieser Reise, der letzten naturwissenschaftlichen, war groß, kostbar und wertvoll. Er gab nun bald sein Geschäft in Berlin auf und

übersiedelte nach Genf, wo er am Ufer der Arve, hart an der französischen Grenze, für sich und seine Sammlungen eine stimmungsvolle Wohnstätte erbaute. In den nun folgenden Jahren erschienen als Frucht des Studiums seiner Schätze außer zahllosen Neubeschreibungen in der Tagesliteratur seine wertvollsten entomologischen Arbeiten, Monographien über die Tagfaltergenera *Taenaris*, *Cethosia*, *Hebomoia*, *Elymnias*, *Mykalesis*, *Neptis*, *Athyma* und andere mehr, welche er später erfolgreich als Grundlage für den Text des Seitzschen Werkes benützte. Als Mitarbeiter an letzterem Standardwerke steht er neben Prof. Aurivillius und Dr. Jordan sicher an erster Stelle. Wohl jeder, der vor dem Erscheinen seiner Arbeiten Exoten bestimmen mußte, ist sich des enormen durch Fruhstorfer gewonnenen Fortschrittes voll und ganz bewußt. In den von ihm behandelten Gattungen ist auf lange Zeit ganze Arbeit getan. Es lag ihm vor allem daran, den viel zu weit ausgedehnten Speziesbegriff nach Möglichkeit zu begrenzen und die erkannte Spezies in ihrer vollen geographischen und jahreszeitlichen Variationsbreite festzulegen. Das ist ihm im Texte des Seitzschen Werkes, wo es überhaupt möglich war, glänzend gelungen. Wenn dieser Text auch manche Fehler und ärgerliche Flüchtigkeiten aufweist, so ist das weniger die Schuld Fruhstorfers, sondern liegt in der Eile begründet, mit welcher der Herausgeber in ahnungsvoller Voraussicht arbeitete. Was vom Seitz heute glücklich fertig vorliegt, wäre in jetziger Zeit mit keinen Mitteln der Welt zu schaffen, nach dem Hingange Fruhstorfers weniger denn je. Er war meines Wissens auch der erste in Deutschland, der den anatomischen Befund der männlichen Genitalien zur Speziesdiagnose der Tagfalter mit Erfolg benützte.

Seinem großen Vorgänger Dr. O. Staudinger getreulich nachfolgend, der ihm wohl mehr als Vorbild geleuchtet hat, als er selbst zugeben wollte, den er aber an Scharfblick übertraf, hat er später auch Sammler in tropische Gebiete ausgesandt, so ließ er auf der weltentlegenen Insel Engano, in Westsumatra und durch Sauter auf Formosa sammeln. Von letzterer Insel konnte er eine große Zahl neuer Formen beschreiben und überflügelte damit die Japaner, welche die indomalaische Fauna dieser Insel in ihre rein palaearktische einverleiben möchten.

Von Genf aus wandte sich Fruhstorfer auch den Palaearkten zu und ging hier wohl in der Aufstellung von neuen

Subspezies etwas zu weit, was ihm in den Spalten der Iris gerechten aber strengen Tadel durch Prof. Courvoisier, Basel ꝛ, einbrachte. Ich glaube persönlich, daß diese wohlberechtigte Kritik auf Fruhstorfer so störend wirkte, daß er für einige Zeit die Arbeit an seinen geliebten Schmetterlingen aufgab und sich ausschließlich den Orthopteren zuwandte. Er hat mir das aber in mündlicher Aussprache nie zugegeben. Auch auf diesem neuen Gebiete wirkte er bahnbrechend und erwarb sich in kurzer Zeit staunenswerthes Wissen. Leider durfte er das Erscheinen seines großen Werkes über die Orthopteren der Schweiz nicht mehr erleben. In seinem letzten Lebensjahre kehrte er jedoch reumütig zu den Lepidopteren zurück und verdanken wir dieser Umkehr einige wertvolle Kapitel über indomalaische *Lycaeniden* im Seitz, welche nach den Arbeiten der Vorgänger wie Oasen in der Wüste empfunden werden.

Aus dem wenigen Mitgeteilten läßt sich leicht ersehen, welche Riesensumme von Arbeit der Dahingegangene geleistet hat; seine Arbeit muß aber als durchaus bahnbrechend bezeichnet werden, was jeder Exotensammler, der vor und nach Fruhstorfers Aera tätig war, gerne und vollauf bestätigen wird. Heute genügt in den meisten Fällen ein kurzer Blick in das Seitzsche Werk, um einen exotischen Tagfalter, dessen Vaterland bekannt ist, sofort mit Sicherheit zu bestimmen, wenn — die betreffende Gattung durch Fruhstorfer bearbeitet worden ist. Man darf dabei nicht übersehen, daß Fruhstorfer ganz und gar Autodidakt war, daß er als solcher einige Kenntnis der klassischen toten und flüssigen Gebrauch von vier lebenden Sprachen erwarb und auch in der Botanik in den späteren Jahren seines Lebens bedeutendes Wissen besaß, wie das seine „Tessiner Wanderbilder“, ebenfalls ein sehr lesenswertes Buch, deutlich zeigen. Selbstverständlich mußte er bei seiner Arbeit manchen alten Zopf abschneiden, viele durch Jahre mitgeschleppte Irrtümer ad absurdum führen, was ihm natürlich manche Gegnerschaft einbrachte und so konnte es nicht ausbleiben, daß der in jeder Beziehung großzügige Mann eine sehr verschiedene, oft kleinliche Beurteilung fand, wie das allen großen, bahnbrechenden Geistern beschieden ist. Ich erinnere hier nur an die höchst ungleiche Schätzung, die z. B. Richard Wagner gefunden hat. Solchen Männern müssen gewisse störende, das Gesamtbild vielleicht trübende Züge bei der Größe und dem Werte des von ihnen

Geschaffenen nachgesehen werden. Zu diesen störenden Zügen gehört bei Fruhstorfer sicher seine Naturalisation als Schweizer, gewisse durch seine Händlerstätigkeit erworbene Umgangsformen, seine palaearktischen Subspezies, auch im Genus *Parnassius*, und einige andere Kleinigkeiten, aber de mortuis nil nisi bene und alle diese Mängel stellen ein Federgewicht dar gegen seine wahren, wirklichen, nicht weg zu leugnenden Verdienste.

Wer wie ich den hohen Genuß empfinden durfte, mit dem Wissensreichen, allzeit Liebenswürdigen lange Abendstunden in anregendstem wissenschaftlichen Gespräche zu verbringen, wird ihm ein seinen hohen Qualitäten entsprechendes Andenken bewahren, aber das festeste Monument, aere perennius, hat er sich selbst durch seine Arbeiten gesetzt. Mit ihm ist der weitaus beste Kenner von exotischen Tagfaltern in Deutschland von uns gegangen und mir ist niemand bekannt, der Genius, Kraft und Mittel besäße, ihn zu ersetzen.

Puchheim bei München, im Oktober 1922.

Dr. L. Martin.

Zugänge zur Bücherei vom 1. XI. 1921 bis 1. XI. 1922.

1. Eingänge durch Geschenke.

- Heller, K. M.**, Curculioniden (Coleopt.) aus Französisch-Indochina (Deutsche Entom. Zeitschr. 1922).
- Heller, K. M.**, New Philippine Coleoptera (Philippine Journal of Science Vol. 19 Nr. 5).
- Heller, K. M.**, Hugo Viehmeyer † (Naturw. Ges. Isis 1920/21).
- Heller, K. M.**, Insecta ex Sibiria meridionali et Mongolia, in intiere Orjan Olsen 1914 collecta II Curculionidae (Saertryk av Norsk Entomologisk Tidsskrift 1921). (Geschenke des Verfassers.)
- Hellweger**, Die Großschmetterlinge Nordtirols, Brixen 1914.
- Krancher**, Erlebtes und Erprobtes aus dem Gebiete der praktischen Entomologie.
- Lederer, G.**, Handbuch für den praktischen Entomologen, II. Bd. Tagfalter.
- Schawerda**, Zwölfter Nachtrag zur Lepidopterenfauna Bosniens und der Herzegowina (Verh. zool. bot. Ges. Wien 1922).
- Schawerda**, Ussuriensia. Larentia Erichi spec. nov. (Zeitschr. d. Oester. Entom. Vereines, Wien 1922 (Geschenke des Verfassers).
- Snomalainen, E. W.**, Brot. meticolosa in Finnland. Zwei neue Argynnis-A aberrationen (Meddelanden af Societes pro Fauna et Flora Fennica, Helsingfors 1919 (Geschenk des Herrn Marquardt).
- Wolff und Krause**, Die forstlichen Lepidopteren, Jena 1922.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Martin Ludwig

Artikel/Article: [Hans Fruhstorfer +. 96-103](#)